
10 FREITAG, 24. MAI 1985

Konzert mit dem Linzer Konzertverein

Allen Hürden gewachsen

Mit Werken von Schubert, Mozart und Brahms bestritt der Linzer Konzertverein am Mittwoch im Brucknersaal ein Sinfoniekonzert. Unter der Leitung von Leopold Mayer gestaltete sich vor allem Brahms' zweite Symphonie zu einem eindrucksvollen Leistungsnachweis.

Für ein zum Großteil aus Liebhabern bestehendes Orchester bildet die aufzuwendende Probenzeit immer wieder ein Problem. Verständlich, daß man sich in erster Linie auf die „großen Brocken“ konzentriert und dabei scheinbar kleinere Aufgaben leicht unterschätzt.

Eine solche Unterschätzung war Schuberts Rosamunde-Ouvertüre und auch der Begleitung des Flöténkon-

zertes in G-Dur KV 313 von Mozart anzumerken. Der Routine von Leopold Mayer ist es zu danken, daß beide Werke schließlich doch über die Runden gebracht wurden. In Mozarts Flöténkonzert stellte sich Gottfried Schmid, der Leiter des „Linzer Mädchenchores“, als ambitionierter Flötist vor, der dieses Paradestück für sein Instrument erfolgreich meisterte.

Was das Orchester des Linzer Konzertvereines zu leisten imstande ist, zeigte es schließlich in Brahms' zweiter Symphonie. Leopold Mayer arbeitete über die technische Bewältigung hinaus den pastoral-lieblichen Charakter des Werkes in vielen Details heraus und brachte somit den Abend zu einem beeindruckenden Abschluß.

Gerhard Ritschel

Neues Volksblatt

Erscheinungsort Linz, P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz

Magazin
mit TV und Hörfunk

Freitag, 24. Mai 1985 * *

8 Schilling

117. Jahr
Nr. 120

Tel. 0 73 2/27 81 21/0 (DW)

Sinfoniekonzert des Linzer Konzertvereins

Liebhaber zum Liebhaben

Beim vorgestrigen Konzert des Linzer Konzertvereines im Brucknerhaus wies der Brucknersaal seltsamerweise empfindliche Lücken auf, obwohl das Vereinsorchester unter Leopold Mayer ein richtiges Schmanckerlprogramm zusammengestellt hatte. Dieses wurde dann auch so gespielt, wie man es bei dem Liebhaberensemble längst zu schätzen weiß und lieb gewann: mit Begeiste-

Von Georgina Szeless

rung und Freude am Musizieren, natürlichem Engagement und vom Herzen kommender Hingabe, aber auch mit dem absolut vernünftigen Ehrgeiz und Streben nach einem Besten neben den Profis.

Die starke Ausstrahlung des Dirigenten verpflichtet schließlich zu einem solchen Einsatz und wirkt auf die Musiker wie eine Hypnose. Damit kann auch Tücken souverän begegnet werden, wie es bei Schuberts „Rosamunde“-Ouvertüre op. 26 praktiziert wurde. Leopold Mayer ließ das gar nicht so ungefährliche Wunschkonzertstück mit dem falschen Namen, weil es das Vorspiel zu „Die Zauberpfeife“ ist, locker und leicht erstehen und brauchte eigentlich gar nichts zu machen, um eine kleine Un-

achtsamkeit zu korrigieren. Ganz profimäßig und wie Routiniers reagierte das für die Stütze des Chefs dankbare Orchester.

Gar nicht überlegen hingegen gab sich Gottfried Schmid als Solist in Mozarts Flötenkonzert G-Dur KV 313. Das Spiel des für eine Profilierung wahrscheinlich zu vielseitigen Musikers – er ist auch Musikprofessor, Pianist, Komponist und seit neuem auch der Leiter des „Linzer Mädchenchores“ – klang unkontrolliert und sein Ton zwar technisch klar, aber klein und ausdrucksarm. Von mangelnder Einfühlung zeugten die etwas seltsam anmutenden Kadenzten vermutlich aus eigener Feder. Der Höhepunkt des Abends stellte sich nach der Pause mit der „Zweiten“ von Brahms ein. Mit erfahrener Hand modellierte Leopold Mayer die Klangwogen zu einem Farbbild von großer Eindringlichkeit. Dabei schien es ihm bei der Diesseitigkeit dieser Sinfonie auf den großen weltbürgerlich-romantischen Gestus anzukommen. Sonst wäre kaum wie selten zuvor die Nähe dieser Musik zu Richard Strauss so deutlich geworden. Langanhaltender Beifall.

Eine große Caravaggio-Ausstellung ist bis 30. Juni in Neapel zu sehen.

Oberösterreichisches Tagblatt

Freitag, 24. Mai 1985 (Nr. 120)

6 Schilling

Erscheinungsort Linz Verlagspostamt 4020 Linz P. b. b. *
Redaktion, Anzeigen, Zustellung: Tel. (0 73 2) 55 2 11, FS: 02/1270

Erfolg des Konzertvereins

Nach längerer Zeit habe ich wieder Gelegenheit gehabt, ein Symphoniekonzert des Linzer Konzertvereins zu hören. Das Orchester, das vorwiegend aus Liebhabern besteht, leistet nach wie vor Beachtliches und alle Sympathie muß dieser Art von Musizieren, das von Begeisterung getragen ist, gehören. Bei schwierigen Werken gleicht jede Aufführung zwar ein wenig einem „Ritt über den Bodensee“, aber das musikalische Niveau ist jedoch so hoch, daß im großen und ganzen gültige Interpretationen der Werke entstehen.

Dafür sorgt vor allem der unermüdliche Orchestererzieher und künstlerische Leiter Leopold Mayer, der mit erstaunlichem Einsatz über alle Klippen hinwegführt. So gab es gleich bei der „Rosamunde“-Ouvertüre von Schubert eine gefährliche Panne, über die der routinierte Dirigent mit Ruhe hinwegführte. Mit geradezu sportivem Eifer feuerten die ambitionierten Musiker an und erreichte eine temperamentgeladene Aufführung der sonnen-durchglühten „Pörschacher

Symphonie“, der Zweiten von Brahms.

Als Solist des ersten Flötenkonzertes von Mozart lernten wir Gottfried Schmid kennen, einen musikalisch und technisch versierten jungen Bläser, der vielleicht der Pflege eines abgerundet klingenden Tons noch die weitere Aufmerksamkeit widmen wird müssen. Die Kadenzen, die er spielt, waren zwar virtuos, aber nicht stilgerecht und wirkten unnatürlich aufgesetzt. Im Schlußsatz schien er durch das Orchester etwas gebremst.

Dr. Franz Lettner